



**Eröffnung Friedensdekade –
Sonntag 12.11.2017
9.00 Uhr DKZ Copitz
10.30 Uhr Kirche Liebenthal**

Streit

Orgelvorspiel

Begrüßung (Nitzsche)

E: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen

E: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.

A: Der Himmel und Erde gemacht hat.

E: Der Herr sei mit euch.

A: Und mit deinem Geist.

Liebe Gemeinde, wir begrüßen Sie herzlich zum Bittgottesdienst für den Frieden. In diesem Jahr geht es um „Streit!“ – Lesen Sie dieses Motto ruhig mit Ausrufezeichen und etwas lauter und mit Nachdruck. Vielleicht wundern Sie sich erst einmal, warum es im Bittgottesdienst für den Frieden um das „Streiten“ gehen soll. Auf den zweiten Blick wird der Zusammenhang dann sicher klarer: Wer den Frieden sucht, muss streiten können. Streiten ist eine Kunst, man spricht etwa von „Streitkultur“. Streiten muss gelernt sein: Dem und der anderen fair gegenüber treten, mit Respekt und hörbereit. Das ist alles andere als selbstverständlich. In unserem Land müssen wir neu lernen, so zu streiten. Wir spüren: Der Ton der Auseinandersetzungen ist schärfer geworden. Gewalt ist nicht mehr außergewöhnlich, etwa gegen Unterkünfte geflüchteter Menschen oder gegen Andersdenkende in der politischen Auseinandersetzung. Die Gemeinde Jesu soll ein Ort sein, wo wir aus dem Frieden Gottes leben und deswegen gewaltfrei streiten können. Von Jesus lernen wir, wie das gehen kann. Er nimmt uns an und hilf uns einander anzunehmen. Gottes Geist gibt die Kraft, den Mut und die Freude, der Gewalt zu widerstehen, für Frieden und Versöhnung einzutreten, hier in unserem Land und in den Beziehungen der Völker und Staaten untereinander. Um diesen Geist der Gewaltlosigkeit lasst uns beten..

Lied

EG 262,1-4.7 Sonne der Gerechtigkeit

Psalm

Psalm 1 im Wechsel

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen/
noch tritt auf den Weg der Sünder*

noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

sondern hat Lust am Gesetz des Herrn*

und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen/
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,*

und seine Blätter verwelken nicht.*

Und was er macht, das gerät wohl.

Aber so sind die Gottlosen nicht,*

sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht *

noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten,*

aber der Gottlosen Weg vergeht.

Orgel/Gem.

Ehre sei dem Vater...

Orgel/Gem.

Herr, erbarme dich (EG 178.11)

- Gebet Du lebendiger Gott, mit Liebe und Erbarmen schaust Du auf unser Leben. Du nimmst uns an als Deine geliebten Geschöpfe und Kinder. Wo Du bist, ist Frieden. Du bewegst uns zum Frieden. Wir rufen zu Dir: tritt ein in unsere Mitte.
Wir beten Dich an:
- Orgel/Gem. **Herr, erbarme dich (EG 178.11)**
- Gebet Herr, Du Gott des Friedens, Du schenkst den Frieden und Du berufst uns dazu, Friedensstifter zu sein. Wir bitten Dich: In allen Auseinandersetzungen lass uns in Deinem Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit reden und handeln. Dies bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Bruder und Herrn.
- Orgel/Gem. **Herr, erbarme dich (EG 178.11)**
- Lesung **Jeremia 22,1-5**
Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia:
So sprach der HERR (zu Jeremia) : Geh hinab in das Haus des Königs von Juda und rede dort dies Wort und sprich: Höre des HERRN Wort, du König von Juda, der du auf dem Thron Davids sitzt, du und deine Großen und dein Volk, die durch diese Tore hineingehen. So spricht der HERR: Schafft Recht und Gerechtigkeit und errettet den Be-raubten von des Frevlers Hand und bedrängt nicht die Fremdlinge, Waisen und Wit-
wen und tut niemand Gewalt an und vergießt kein unschuldiges Blut an dieser Stätte. Werdet ihr das tun, so sollen durch die Tore dieses Hauses einziehen Könige, die auf Davids Thron sitzen, und fahren mit Wagen und Rossen samt ihren Großen und ihrem Volk. Werdet ihr aber diesen Worten nicht gehorchen, so habe ich bei mir selbst ge-
schworen, spricht der HERR: Dies Haus soll zur Trümmerstätte werden.
- Liedruf EG 176 „Öffne meine Augen“
- Lesung **Matthäus 20,20-28**
Das Evangelium bei Matthäus im 20. Kapitel:
Da trat zu ihm (Jesus) die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen, fiel vor ihm nieder und wollte ihn um etwas bitten. Und er sprach zu ihr: Was willst du? Sie sprach zu ihm: Lass diese meine beiden Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten und den andern zu deiner Linken. Aber Jesus antwortete und sprach: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben steht mir nicht zu. Das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist von meinem Vater. Als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele.
- Lied **EG 295, 1-4 Wohl denen, die da wandeln**
- Predigt Matth. 20, 20-28
- Lied **Friedensdekadenlied (Melodie: Komm, heiliger Geist)**
Lehre uns Streit in dieser Zeit für Frieden und Gerechtigkeit.
Lehre uns Streit, mach uns bereit. Öffne unsre Herzen weit.
1. Scheint uns alles nur gleichgültig? Haben wir denn keine Wahl?
Sind wir müde zu gestalten? Ist uns unsre Welt egal?
 2. Seh'n wir nur was grell und groß ist? Hör'n wir nur auf Machtgeschrei?
Folgen wir auch leisen Tönen? Ist uns're Stirnme auch da bei?
 3. Hab'n wir Mut uns einzubringen? Sind wir zum Konflikt bereit?
Ist da Kraft um zu gestalten? Wo für nutzen wir die Zeit?

4. Gier, Gewalt und eitler Herrschsucht wollen fair wir widersteh'n
Und im Denken, Reden, Handeln Gottes gute Wege geh'n.

5. Jeder will gern Recht behalten, kein Verstehen, kein Verzeihn.
Wenn wir aufeinander hören, kann Vergebung möglich sein.

Text: Tobias Petzoldt, Dresden

- Sprecher 1 Friedensbekenntnis von Seoul
Ich glaube an Gott, der die Liebe ist
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen, an die Macht der Unterdrückung.
- Sprecher 2 Ich glaube an Jesus Christus.
Der gekommen ist, uns zu heilen,
und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind,
dass Friede unerreichbar ist.
- Sprecher 3 Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.
- Sprecher 1 Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen gleichberechtigte Menschen sind.
- Sprecher 2 Ich glaube an Gottes Verheißung
eines neuen Himmels und einer neuen Erde,
wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.
- Sprecher 3 Ich glaube an die Schönheit des Einfachen,
an die Liebe mit offenen Händen,
an den Frieden. Amen
- Pfarrer: Abkündigung zu Trauerfeier (wenn es eine Abkündigung gibt – Copitz)
- Fürbitten
- Pfarrer Du Gott des Friedens und der Gerechtigkeit, Du nimmst uns als Deine Geschöpfe und
als Deine Kinder an. Du begegnest uns mit Wertschätzung und Erbarmen. Wir kom-
men, um Dir zu begegnen, Dein Wort zu hören und Orientierung für unser Le-ben zu
finden. Wir strecken uns nach Dir aus und rufen zu Dir:
- Alle: Erhöre uns, o Gott!
- Konfirmand
(Sprecher 1) Wir bitten Dich: Hilf uns, Deine Berufung zum Frieden anzunehmen und richte unsere
Füße auf den Weg des Friedens. Hilf uns, diese Berufung auch gegen Widerstände
durchzutragen und notwendige Auseinandersetzungen nicht zu scheuen. Aber behüte
uns davor, dass unsere Herzen hart werden. Lass uns jedem Men-schen mit Respekt
und Anerkennung begegnen. Wir rufen zu dir:
- Alle: Erhöre uns, o Gott!
- Konfirmand
(Sprecher 2) Wir bitten um Frieden in unserem Land. Wir fürchten uns davor, dass Konflikte zu-
nehmen, dass Gewalt zum Mittel der politischen Auseinandersetzung wird. Wir den-
ken an brennende Unterkünfte für geflüchtete Menschen und an hasserfüllte und her-
abwürdigende Kommentare, wir denken an den wachsenden Antisemitismus und die
Ausgrenzung von Menschen wegen ihrer Herkunft, ihres Glaubens, ihrer geschlechtli-
chen Orientierung. Wir bitten Dich: Hilf uns auf rechte Weise zu streiten: mutig und
einfühlsam, entschieden und zugewandt. Wir danken Dir, dass Du die Stimme unse-
res Herzens hörst und rufen zu dir:
- Alle: Erhöre uns, o Gott!

Konfirmand (Sprecher 3)	Wir sehen, wie sich Gewalt und Kriege in unserer Welt ausbreiten. Die Stimme des Friedens scheint schwach zu sein. Wir beten besonders für die Menschen in der Ukraine, in Afghanistan und Syrien, in Indien und Myanmar, in Nigeria und Somalia und an vielen anderen Orten unserer Welt. Wir beten, dass die Spirale von Ungerechtigkeit, Hass und blutigen Auseinandersetzungen unterbrochen wird. Wir bitten Dich für die Kirchen, die Gemeinschaften von Christinnen und Christen und für die vielen mutigen einzelnen Menschen, die den Weg des Friedens gehen. Stärke sie, Konflikte gewaltfrei zu bearbeiten. Mache Du diejenigen, die auf die Waffen vertrauen, bereit und empfänglich das Zeugnis der Gewaltlosigkeit. Wir rufen zu dir:
Alle:	Erhöre uns, o Gott!
Pfarrer	Wir bitten Dich für unser Gemeinwesen, für die Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Hilf uns, unsere Verantwortung zu erkennen. Lass uns nicht zufrieden sein mit den Verhältnissen, wie sie sind. Lass uns streiten für eine gerechte Verteilung des Reichtums dieser Welt. Wir bitten Dich um die Weisheit, Institutionen und Rechtsordnungen so zu gestalten, dass Menschenwürde geachtet und geschützt wird und gutes Leben gelingen kann.
Pfarrer Gemeinde:	Führe uns vom Tod zum Leben, vom Irrtum zur Wahrheit. Führe uns vom Zweifel zur Hoffnung, von der Angst zum Vertrauen. Führe uns vom Hass zur Liebe, vom Krieg zum Frieden. Lass Frieden erfüllen unser Herz, unsere Welt und das All.
Alle	Vater Unser
Lied	EG 170, 1-4 Komm, Herr, segne uns
Pfarrer	Abkündigungen
Pfarrer	Auf euren Wegen bewahre euch Gott, der Gedanken des Friedens und nicht des Leides hat. Es begleite euch Jesus Christus, der Quelle der Mitmenschlichkeit und Versöhnung ist. Es beflügele euch der Geist der Liebe, der Fantasie und Ausdauer schenkt, das Böse mit dem Guten zu überwinden. Es segne und behüte euch Gott, der Allmächtige und Barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen. Amen.
Musik	Orgelnachspiel

Liebe Gemeinde!

Es gibt Streit. Die Mutter der Söhne des Zebedäus – ihr Name wird nicht genannt, kommt mit einem Wunsch zu Jesus, der ihr abgeschlagen wird. Wir können das dreist finden oder peinlich. Aber ist das wirklich so unverständlich? Meine Söhne, so sagt sich die Mutter, haben Haus und Hof, Freunde und Familie verlassen. Sie haben Fischernetz und Handwerkszeug hingeschmissen, gesichertes Einkommen aufgegeben und sind mit nichts als den Kleidern am Leib durch die Lande gezogen. Und jetzt, wo sie nach Jerusalem gehen, zeichnet sich ab: Der Weg mit Jesus hier auf der Erde geht zu Ende. Wenn sie ihm dort in Jerusalem wirklich den Prozeß machen, die politischen und religiösen Größen, dann ist der Traum ausgeträumt von der Gottesherrschaft hier auf dieser Erde, keine Aussicht auf ein Stück Lohn für das Zurückgelassene. Also streitet da eine Mutter für ihre erwachsenen Söhne um einen Ehrenplatz im Himmel. Das müsste doch drin sein. Sie sollen mit ihm regieren, richten und mächtig sein.

Die Antwort geht mit einer Gegenfrage an die beiden Söhne selbst: Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke? Die beiden bejahen. Doch Jesus erklärt deutlich: Das, was ihr da erstreiten oder er-trotzen wollt, das kann nicht einmal ich zusagen.

Und der Streit geht weiter – jetzt auf einer anderen Ebene - unter den Zwölfen. Die sehen es nicht ein, dass zwei von ihnen eine Sonderrolle haben sollen. Nur weil sich ihre Mutter für sie stark macht. Muttersöhnchen – und dann noch im Doppelpack. Irgendwie peinlich und auch verständlich – dachten wir im Bibelkreis, als wir über diesen Text sprachen: Eine Mutter will für ihre erwachsenen Söhne sorgen nicht im Diesseits, sondern gleich im Jenseits sollen sie eine gute Position bekommen. Aber verständlich auch: Natürlich sorgt jede gute Mutter für ihre Kinder und das führt auch zu manchem Konflikt.

Ohne viele Worte sind wir in der Realität unserer Welt und auch unserer Gemeinden angekommen. Streit. Konflikte. Gestritten wird in jeder Altersgruppe und in jedem Lebensbereich: im Sandkasten um das Bestimmer-Sein, in der Schule um die Position des Klassenprimus oder des coolsten Outfits mit Worten und manchmal mit mehr. In der Ausbildung oder beim Studium um den bestmöglichen Karrierestart, im Arbeitsleben so und so und selbst im Ruhestand, im Altersheim oder um den besonderen Platz auf dem Friedhof. Und auch in Gemeinden wird gestritten.

Manchmal hat es eine Gemeinde fast zerrissen, auf jeden Fall tiefe Gräben gerissen, die noch lange spürbar sind. Die Akteure von damals sind längst woanders. Aber von den Gemeindegliedern sprechen noch immer einige nicht miteinander – wegen damals. Sie lagen in unterschiedlichen Gräben.

Die Bibel gaukelt uns keine heile Welt vor. Sie kennt das Leben mit allen Höhen und Tiefen. Und da gehören Konflikte dazu. Streit. Geltungssucht. Rechthaberei. Unterschiedliche Meinungen. Fürsorgende, nicht loslassen könnende Mütter. Söhne, die nicht erwachsen werden wollen. Gruppen, die sich untereinander nicht einig sind. In denen miteinander konkurriert wird, offen oder heimlich. Um Anerkennung und Wertschätzung geht es, um Führungspositionen und Rollenverteilungen.

Jakobus und Johannes sind dem Hang zur Macht erlegen – wenn schon nicht auf der Erde, dann wenigstens im Himmel. Das Begehren nach Lohn und Anerkennung kann schnell zur Faszination der Macht werden. Die gibt es in unzähligen Stufen.

Der eine will wenigstens seine Position in der Clique verbessern, der andere Vorsitzender im Kleingartenverein werden und vor wenigen Monaten haben wir es im Wahlkampf erlebt. In geordneten Systemen wie Monarchie und Demokratie bekommen Menschen die Macht verliehen. In ungeordneten Systemen wie Anarchie und Oligarchie nehmen sich Menschen die Macht. Menschen zeigen gerne Macht - in Symbolen wie Fahnen, Kleidung oder Orden.

Jakobus und Johannes wollen vorne mit dabei sein - wie hin und wieder auch wir. Sie wollen oben mit dabei sein - wie hin und wieder auch wir. Die anderen Jünger sind empört. Sie sehen das als

Putsch, als Ausbruchversuch und wenn der gelingen würde, dann würden sie als die Loser dastehen.

Jesus wäre nicht Jesus, wenn er die Situation nicht erkennen würde und er rückt die Verhältnisse zurecht: Zur Verteilung von Machtposten erklärt er: Darüber kann nicht einmal ich verfügen. Zu den Problemen, die in der Gruppe auftauchen, stellt er kategorisch fest: So gehört es sich nicht unter euch! Aber das kommt nicht als Standpauke, sondern indem er auf sich selber verweist.

Zunächst fragt er seine Jünger nach ihren Grenzen: Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Und als sie das bejahen: Ja, das können wir. Da läßt Jesus das stehen und macht dann doch deutlich: Die Rangfolge bei Gott ist genau umgekehrt zu dem, was in der Welt gilt.

Bei Euch, bei denen, die sich auf mich berufen, soll das anders sein: **wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.**

Dienen ist in der Kirche ein Begriff der ziemlich häufig auftaucht: Gottesdienst, Kirchnerdienst, Besuchsdienst, Hospizdienst. Dienen klingt nach Demut und Schwäche, nach Unterordnung. Das Dienen ist im Raum der Kirche oftmals sehr beschworen wurden. Dabei muß Kirche selbstkritisch einräumen, dass es in ihrer Geschichte die verhängnisvolle, schlimme Ehe mit der Macht gab. Die Kirche war nicht immer ein Modell für eine bessere, gerechtere oder geschwisterliche Welt. Da fielen Anspruch und Realität zuweilen weit auseinander.

Es gab und es gibt entstellende Formen von Dienst. Da macht sich jemand extra klein und verliert alles Selbstbewusstsein. Da dient jemand, um in Wirklichkeit herrschen zu wollen oder eigene Defizite auszugleichen. Da wird Gutes getan, um den anderen abhängig zumachen. Im Stillen wird dann etwas erwartet.

Es geht also nicht um „höher, schneller, weiter“ oder um die Frage: Wer kann sich am besten klein machen? - sondern um einen Perspektivwechsel. Einmal eine ganz andere Rolle einnehmen: Wie mag ein Streit weitergehen, in dem die Rollen getauscht werden? Wenn ich nicht mehr auf den Vorwurf „Du hast angefangen“ mit „Nein, Du hast angefangen“ antworte, sondern entwaffnend ganz anders, vielleicht so: „Und morgen bist Du als erster dran!“ Können dann beide aus der Spirale aussteigen und befreit gemeinsam lachen? Oder zumindest lächeln?

Was fällt mir auf, wenn ich mal eine andere Position einnehme? Und wie werde ich gesehen, wenn ich mich ganz unerwartet anders verhalte? Für viele ist das eine Zumutung, die sie nur schwer ertragen können: „Was wäre, wenn der andere recht hätte?“

Streit gehört zum Leben. Jesus schlägt den Rollentausch, den Perspektivwechsel vor. An anderer Stelle stellt er einfach ein Kind in die Mitte und sagt: Wer unter euch solch ein Kind aufnimmt, der nimmt mich auf.

Streit gehört zum Leben. Entscheidend sind die Regeln, mit denen wir ihn führen. Das fängt im Kindergarten an: Nicht hauen, nicht kratzen, nicht beißen – kurz keine Gewalt, keine Schimpfworte. In Schulen gibt es Streitschlichter, Schüler, die dazu befähigt werden, Konflikte selbständig zu lösen. Für einen Streitfall gelten bestimmte Regeln. Die Beteiligten tragen ihre Situation vor, der Konflikt wird miteinander erhellt, nach Lösungen gesucht und diese in einer Vereinbarung festgehalten. In jeder Beziehung zwischen Menschen: Freundschaft, Ehe, Verein, Nachbarschaft kann es zu Konflikten kommen. Das ist keine Katastrophe. Die Fragen ist nur, mit welcher Art von Streitkultur wir leben oder auch welche Hilfe wir uns in einem Konflikt von außen holen, wenn wir mit unseren Mitteln am Ende sind oder auch unsere eigene Sicht durch die Sicht eines Dritten, einer neutralen Person überprüfen lassen.

Wir wissen heute viel über ein erfolgreiches Konfliktmanagement – wie das theoretisch so heißt. Aber wenn wir mitten drin stecken, wenn die Emotionen mit uns durchgehen oder uns die Verletzungen aus Konflikten zusetzen, dann ist das anders. Dann nützt die Theorie wenig. Wir brauchen Helfer, die wir uns von außen holen.

Diese Hilfe können wir sicherlich bei Beratern und Mediatoren finden, die den Konflikt, den Streit von außen betrachten und dann mit den Beteiligten Lösungen erarbeiten. Dafür brauchen sie innere Freiheit.

Nicht zu verachten ist aber auch die Freiheit und das Fundament, das uns der Glaube anbietet. Nach dem Perspektivwechsel bei der Frage der Rangfolge: Wer ist groß und wer ist klein? spricht Jesus von sich selbst: **Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.**

Die Perspektive von Jesus ist eine andere: Er ist gekommen, um Menschen von einer Last zu befreien, von der Last, den eigenen Wert ständig erweisen zu müssen, vor den Menschen und vor Gott. Er hat sein Leben eingesetzt, damit Menschen von dem Rechtfertigungszwang (vor Menschen aber) vor allem vor Gott befreit werden. Jesus hat sich nicht groß gemacht oder sich dienen lassen, sondern sich eingesetzt mit seinem ganzen Leben bis zur bittersten Konsequenz.

Er spricht von einem Lösegeld. Da hat einer meine Schulden bezahlt, die ich nie hätte einlösen können. Da hat mich einer freigekauft, so wie man zur Zeit Jesu einen Sklaven freikaufte. Er hat uns freigekauft von Sünde, Tod und Teufel. War das jetzt ein Abrutscher ins Mittelalter? Gut verkleidet wollen uns alle drei auch heute noch ihre Botschaft einflüstern. Die Sünde sagt: du kommst mit Gott nie ins Reine. Du bist einfach nicht gut genug! Der Tod, der uns einredet: Wenn ich komme, dann ist es mit der Nähe zu Gott vorbei. Der Teufel, der uns einhämmert: nur mit Leistung kannst du etwas werden!

Von diesen mittelalterlichen Angstmachern sind wir befreit, losgekauft. Jesus, der das Lösegeld gezahlt hat, sagt allen: Du bist befreit von Angst und Sorge im Blick auf den Platz im Himmel. Du bist befreit, dich in Neid und Missgunst untereinander zu erschöpfen. Du bist befreit vom Kampf um die besten Plätze.

Menschen, die diese Umkehrung, diese Befreiung gelebt haben und leben, sind ein Gewinn für unsere Welt. Menschen, die von sich selbst wegschauen können, die befreit leben. Katholische Christen denken vielleicht zuerst an Papst Franziskus. Er hat einen erfrischend einfachen, den Menschen zugewandten Stil. Er rückt Themen wie soziale Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung deutlich mehr in den Vordergrund. Aber es müssen gar nicht die ganz großen Namen sein.

Von sich selbst wegsehen auf andere. Befreit leben. Mir stehen viele Menschen vor Augen, die diese Freiheit im Alltag leben, die sich aufopferungsvoll um alte Menschen kümmern – Tag für Tag und Jahr für Jahr zu Hause oder auch in Seniorenheim oder verschiedensten Einrichtungen.

Ich denke an Menschen, die in den aktuellen Auseinandersetzungen um die großen Fragen unserer Zeit Klimaveränderung, Stärkung und Erhaltung der Demokratie, Wahrung von Menschenrechten und Menschenwürde, den Ton bewahren, die Argumente des anderen gelten lassen und dennoch konsequent für ihre Sache eintreten.

Was unsere Welt braucht sind Menschen, die von sich absehen können, die auch in aller notwendigen Auseinandersetzung den anderen als Partner fair behandeln und miteinander den langen Weg nach gemeinsamen Lösungen gehen. Christen können darin von Grund auf gelassener sein, weil sie wissen: Es geht um Sachfragen, nicht um meine Person. Und: Für den Wert und die Würde meiner Person steht Jesus Christus selbst ein. Wir müssen diesen Wert nicht erstreiten. Wir sind Gott unbezahlbar wertvoll. Amen.

Und hier kommt das Gottesdienstblatt:

Sprecher 2	Ich glaube an Gottes Verheißung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, wo Gerechtigkeit und Frieden sich küssen.
Sprecher 3	Ich glaube an die Schönheit des Einfachen, an die Liebe mit offenen Händen, an den Frieden. Amen
Abkündigungen	Abkündigung zur Fürbitte
Fürbittgebet	(Sprecher 4 x)
Alle	Vater Unser
Gemeinde	Erhöre uns, o Gott!
Pfarrer	Führe uns vom Tod zum Leben, vom Irrtum zur Wahrheit.
Gemeinde:	Führe uns vom Zweifel zur Hoffnung. von der Angst zum Vertrauen. Führe uns vom Hass zur Liebe, vom Krieg zum Frieden. Lass Frieden erfüllen unser Herz, unsere Welt und das All.
Lied	EG 170, 1-4 Komm, Herr, segne uns
Pfarrer	Abkündigungen
Pfarrer	Segen
Musik	Orgelnachspiel



Eröffnung der Friedensdekade
Sonntag 12.11.2017
9.00 Uhr Ev.-Luth. Kirche Liebethal
10.30 Uhr Diakonie- und Kirchengemeindezentrum Pirna-Copitz

Streit!

STREIT!

Ökumenische Friedensdekade
12. bis 22. November 2017
www.friedensdekade.de

Musik
Begrüßung

Orgelvorspiel

E: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A: Amen

E: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.

A: Der Himmel und Erde gemacht hat.

E: Der Herr sei mit euch.

A: Und mit deinem Geist.

Lied

Psalm

EG 262,1-4.7 Sonne der Gerechtigkeit

Psalm 1 im Wechsel

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen

noch tritt auf den Weg der Sünder

noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

sondern hat Lust am Gesetz des Herrn

und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen

der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,

und seine Blätter verwelken nicht.

Und was er macht, das gerät wohl.

Aber so sind die Gottlosen nicht,

sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht

noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten,

aber der Gottlosen Weg vergeht.

Orgel/Gem.

Ehre sei dem Vater...

Gebet

Gebet

Gemeinde

Herr, erbarme dich (EG 178.11)

Lesung

Jeremia 22,1-5

Liedruf

EG 176 „Öffne meine Augen“

Lesung

Matthäus 20, 20-28

Lied

EG 295, 1-4 Wohl denen, die da wandeln

Predigt

Matthäus 20, 20-28

Lied

Lehre uns Streit

Text: Tobias Petzoldt, Dresden Melodie: Komm, heiliger Geist

Em C Am C D Em
Leh - re uns Streit in die-ser Zeit für Frie-den und Ge - rech - tig - keit.

Em C Am C D Em
Leh - re uns Streit, mach uns be-reit. Öff - ne uns - re Her - zen weit.
Em G A Em D C Bm
t. Scheint uns al - les nur gleich - gül - tig? Ha - ben wir denn. kei - ne Wahl?
Em G A Em D C D Em
Sind wir mü - de zu ge - stal - ten? Ist uns uns - re Welt e - gal?

2. Seh'n wir nur was grell und groß ist? Hör'n wir nur auf Machtgeschrei?
Folgen wir auch leisen Tönen? Ist uns're Stimme auch dabei?

3. Hab'n wir Mut uns einzubringen? Sind wir zum Konflikt bereit?
Ist da Kraft um zu gestalten? Wo für nutzen wir die Zeit?

4. Gier, Gewalt und eitler Herrschsucht wollen fair wir widersteh'n.
Und im Denken, Reden, Handeln Gottes gute Wege geh'n.

5. Jeder will gern Recht behalten, kein Verstehen, kein Verzeihn.
Wenn wir aufeinander hören, kann Vergebung möglich sein.

Bekennnis

Friedensbekenntnis von Seoul

Sprecher 1

Ich glaube an Gott, der die Liebe ist
und der die Erde allen Menschen geschenkt hat.
Ich glaube nicht an das Recht des Stärkeren,
an die Stärke der Waffen, an die Macht der Unterdrückung.

Sprecher 2

Ich glaube an Jesus Christus. Der gekommen ist,
uns zu heilen, und der uns aus allen tödlichen Abhängigkeiten befreit.
Ich glaube nicht, dass Kriege unvermeidbar sind,
dass Friede unerreichbar ist.

Sprecher 3

Ich glaube nicht, dass Leiden umsonst sein muss,
dass der Tod das Ende ist,
dass Gott die Zerstörung der Erde gewollt hat.

Sprecher 1

Ich glaube, dass Gott für die Welt eine Ordnung will,
die auf Gerechtigkeit und Liebe gründet,
und dass alle Männer und Frauen gleichberechtigte Menschen sind.

b.w.